

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 18 (1908)

Heft: 10

Artikel: Jugend und Enthaltsamkeit : ein Ruf an alle enthaltsamen Erzieher und Freunde der Jugend [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Vetter, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 10.

18. Jahrgang der deutschen Ausgabe. Oktober 1908.

Inhalt: Jugend und Enthaltſamkeit (Schluß). — Die Herrſchaft des Meſſers. — Tierquäleriſcher Sammeleiſer. — Friedfertigkeit. — Warum ſchläft man auf der linken Seite ſchlecht? — Süße Milch als Heilmittel. — Korreſpondenzen und Heilungen: Herzerkrankung; Keuchhuſten; Krämpfe; Schmerzanzfall; Nervenschmerzen; Schmerzen im Knie; unregelmäßige Menſtruation; tüchtiger Huſten; Lungenschmerzen; Blutungen; Magenschwäche; Gicht; Drüſen; Ohrenfluß.

Jugend und Enthaltſamkeit.

Ein Ruf an alle enthaltſamen Erzieher und Freunde der Jugend.

Von F. Better, Genä.

(Fortſetzung und Schluß)

Eine Anzahl Vereine zur Förderung des Jugendwanderns beſtehen heute in Deutſchland. Aber nur einige von ihnen haben den ſchlimmſten Feind der Jugend und des gewollten Erfolges, den Alkohol, als ſolchen erkannt, nur dieſe fordern grundſätzlich von den Führern vollſtändige Meidung des Alkoholgenusses auf Fahrten: Neben den Ortsvereinen in München, Kiel und Lübeck und der Ortsgruppe Hamburg des „Altwandervogels“ iſt es nur der zurzeit über etwa 20 Städte Deutſchlands verbreitete „Wandervogel, deutſcher Bund für Jugendwanderungen“, welcher ſatzungsgemäß jeden Alkoholgenuß für alle Teilnehmer während der Wanderschaft ausſchließt. Dieſe Beſtimmung iſt nötig, ſie bietet zwar nicht volle, aber im allgemeinen genügende Gewähr gegen die Beſtätigung ungeeigneter Führer und gegen die Befürchtung von Eltern und Schulbehörden, es möchten unter dem Deckmantel dieſes Bundes

Aneipereien oder gar „geheime Verbindungen“ ungehindert ihr Weſen treiben. Sache des taftvollen Führers iſt es, daß dieſe Beſtimmung von der Jugend nicht als „Verordnung von oben“ empfunden, ſondern als ſelbſtverſtändliche gute Sitte angeſehen wird. So bekämpft dieſer Bund mittelbar, aber wirksam den Alkoholismus der Jugend weit-eſter Kreiſe für jetzt und ſpäter um ſo wirksamere, je mehr Enthaltſame in ihm der Sache dienen. Noch iſt er freilich klein und ſchwach. Ihn zu fördern, iſt unſere Pflicht.

60 000 Enthaltſame, eine kleine Zahl! Und doch, wie ſtark könnte der „Wandervogel“ wirken, wenn auch nur ein Zehntel aller Enthaltſamen ſich ihm als Mitglied anſchloſſe, wenn von dieſem Zehntel wieder nur ein Zehntel als Führer und Freunde der Jugend diene. Sollte das unmöglich ſein?

Auf denn, Kampfgenossen, helft mit an dieſem Jugendwerk. Lehrer, Lehrerinnen und Erzieher voran, doch auch ihr Ärzte, Paſtoren und Juristen, Künſtler und Kaufleute, Studenten und Handwerker, jeder der es vermag, helfe und werde Mitglied!*) Wohl weiß ich, daß faſt jeder

*) Mindestbeitrag 3 M. jährlich, davon 2 M. an den Bund, 1 M. an eine der beſtehenden oder neu zu gründenden Ortsgruppen. Beitrittserklärung auf den

schon reichlich Verpflichtungen hat und dennoch rufe ich euch zu: Bögert nicht, wartet nicht, bis in eurer Stadt Gruppen entstehen; könnt ihr nicht selbst tätig sein als Führer der Jugend, so helfet uns, den jetzigen und künftigen Führern, durch eure Beiträge wenigstens, zu ausgebreitetem Werben wanderfroher Jugend und neuer Freunde unter den Erwachsenen. Und ihr, die ihr ein wenig Zeit habt und Liebe zugleich für unsere Jugend, wandert mit ihr. Äußere Anerkennung zwar werdet ihr wenig finden, Dank genug aber in den klaren Augen, im fröhlichen Blick, im Vertrauen der Jugend zu ihrem älteren Freund, und schöneren Lohn noch in dem langsamen, aber sicheren Erfolg eures Beispiels. Werbet weitere Freunde und Helfer der guten Sache, gründet Ortsgruppen, die frei und selbständig, nur deshalb sich unserem Bunde anschließen, um mit ihm und durch ihn zu erstarken. Auf! Helfet der Jugend zu freudig strebender Selbstzucht, so hilft sie uns später zu siegreichem Kampf.

Uns Lebensbejahern gehört die Zukunft!

(Die Lebenskunst).

Die Herrschaft des Messers

bekämpft Professor Ernst Schweningen in seinem soeben erschienenen Jahresbericht aus dem Kreiskrankenhaus Groß-Lichterfeld in seiner bekannten, durchaus vornehmen, aber nicht mißzuverstehenden Weise. Nachdem der be-

Abchnitt der Postanweisung g. nügt. Mitgliedsbeiträge, ebenso wie freiwillige Spenden zur „Reisefasse“, aus der unbemittelten Knaben oder Mädchen Reisebeihilfen gewährt werden, nimmt der Bundeschatzmeister, Dipl.-Ing. F. Better, Jena, Hohestraße 1, entgegen. Satzungen stehen kostenlos, Probenummern der Bundeszeitschrift „Wandervogel“ gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken zur Verfügung. Mitglieder erhalten die Monatschrift kostenlos. Die Jugend ist nicht zu Beiträgen verpflichtet. Sie kann die Zeitschrift zum Vorzugspreis von 1 M. 50 Pf. jährlich beziehen.

rühmte Kliniker ziffermäßig nachgewiesen, daß die Heilerfolge in dem von ihm geleiteten Krankenhause überaus günstige waren, obwohl Medikamente wie chirurgische Eingriffe mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden seien, wendet er sich gegen die Herrschaft der Chirurgie und sagt u. a.: Eine „Krankheit“ nach der andern soll der operativen Technik „zugänglich“ gemacht werden. Dieser Weg jedoch, auf dem der „Arzt“ vom chirurgischen Handwerker verdrängt werden soll, scheint nicht der richtige zu sein, um der beklagten Zersplitterung in ihrem Berufe ein ersprießliches Ende zu setzen. . . .

Heute steht der „Internist“ schüchtern oft am Krankenbett, ängstlich besorgt, daß er nur ja nicht den kostbaren Augenblick verpasse, in dem es „noch Zeit“ ist, den Chirurgen zu rufen. Die „unfehlbare“ Ueberlegenheit dieses Gutachters in oberer Instanz hat es ja stets in der Hand zu erklären: jetzt ist es zu spät! Und betrübt lesen die armen Praktiker in den Wochenblättern, daß sie noch immer nicht genügend gebildet seien, um die notwendigen „Frühdiagnosen“ zu stellen, auf die hin erst die „vorgesezte“ Chirurgie für den Operationserfolg Gewähr zu leisten vermag. In keinem Wochenblatt steht aber zu lesen, daß die gewünschten Frühdiagnosen schon bald zum lächerlichen Kinderschreck werden. Den Krebs z. B. möchte man heute vielfach am liebsten schon so früh operieren, daß er überhaupt noch gar nicht vorhanden sein kann und trotz alledem sind gewisse generelle Operationserfolge letzten Endes manchmal nichts als Rechenkunststücke statistischer Schlußweisheit. Den Herren vom Nieren-, Gallenblasen- und Blinddarmfach ergeht es nicht besser! Es wird immer auf allgemeine, an sich als solche nie zu erweisende Wohltaten hingewiesen, wenn vom Mißerfolg im Einzelfalle die Rede ist; erweisen sich dagegen allgemeine Be-